

DIE WELTALL - HEFTE

A stylized, light blue alien face with large, black, almond-shaped eyes, positioned in the upper left quadrant of the cover.

**INVASION
VON DER
ERDE**

SPANNUNG BIS ZUR LETZTEN SEITE!

D I E W E L T A L L - H E F T E

**INVASION
VON DER
ERDE**



V E R L A G G A M M A S O L A R I S

Satz, Umschlagillustration und grafisches Element
erstellt mit Open Office unter Linux (Debian/Knoppix)
Gesetzt aus der Liberation Serif

FARITA EN ESPERANTUJO



»Gordon Flashkoviak vom Magazin ›Außerirdisch‹.«

Ein Stöhnen ging durch den Raum. Der Berichterstatter vom »Täglichen Beobachter« beugte sich zum Ohr seines Nachbarn: »Gleich geht es los: ›Was ist der Regierung über das Gelände ...‹«

»Was ist der Regierung über das Gelände 51 bekannt?«

»Mister Flashkoviak ... Ein ›Gelände 51‹ ist weder dieser Behörde noch ihren Mitarbeitern noch der Regierung bekannt. Und, kürzen wir Ihre übliche Liste ab: Außerirdische gibt es nicht. In Roswell ist lediglich ein Wetterballon abgestürzt. Kindersärge hat niemand bestellt. Es hat auch keine merkwürdigen Materialien oder dergleichen gegeben. – Wir alle wollen nach Hause, Mister Flashkoviak. Also gestatten Sie mir eine Privatanmerkung: Wie lange ist das Roswell-Ereignis her? Ihre Außerirdischen müßten sich mittlerweile an einem Rollator dahinschleppen. Vielleicht zum Imbiß, den Elvis bekanntermaßen in Kalifornien betreibt?«

Wenn der Herr Major ein Witzlein macht, dann kann man schon mal lachen. Sogar auf der monatlichen Pressekonferenz. Etliche lachten pflichtschuldigst, aber einige auch ehrlich.

Seit Jahren stellte Gordon mit seinem Wurstblatt Monat für Monat die selben Fragen und kassierte die selben Antworten.

Den Lamettahengsten gönnte man ja jeden Ärger, aber die vertane Zeit traf schließlich alle. Gordon war beliebt wie die Prohibition.

◦ ◦ ◦ ◦

»Sie haben meinen Brief nicht gedruckt.«

»Schau, Timmy, so ein Magazin bekommt sehr viele Briefe. Wenn sie die alle drucken, ist kein Platz mehr für Artikel. Hm?«

»Hm.«

»Das neue Heft kommt ja bald. Übrigens, mein Sohn, auf diesem Planeten ist jetzt Schlafenszeit.«

»Aber doch nicht überall, die Erde dreht sich doch, und ...«

»Schlafenszeit, Timmy.«

Warum hat ein sonst geradezu großartiger Vater so steinzeitliche Ansichten zum Thema Schlafengehen? Aber Timmy tat ihm den Gefallen.

»Nacht, mein Sohn.«

»Nacht, Papps.«

»Drei – Zwei – Eins – Ab in's Weltall!«, schaltete Papps mit ihrem Ritual das Licht aus. Leise schloß er die Tür, und während er die Treppe hinunterging, schüttelte er den Kopf. Sein Filius, der Wissenschaftler. Das ganze Zimmer vollgestellt mit Raketenmodellen, Fachbüchern, Außerirdischen. Er hatte sich sogar russische Filmplakate besorgt, und über Star Wars lachte er bloß: so unwissenschaftlich, das kann gar keine Science Fiction sein.

Der Schlapphut im Auto, das seit Stunden ein paar Häuser weiter auffällig unauffällig herumstand, mümmelte unlustig an seinem kalten Hamburger. Riecht wie Scheuerlappen und schmeckt noch schlimmer. Der Hunger treibt's trotzdem 'rein.

Ein Glück, daß er nicht mehr lange bis zur Pensionierung hatte. Bald werden die Entlassungen losgehen. Überwachungen macht künftig das flächendeckende Kameranetz, die Auswertung der Komputer, Anklage, Aburteilung und Vollstreckung gleich mit.

Der Schlapphut lachte kurz und böse.

Wer braucht dann noch jemanden wie ihn?

Also, tun wir unseren Job, so lange es ihn noch gibt.

Beknackt ist es trotzdem. Ein Zehnjähriger! Überwacht wie Al Capone. Nur, weil er immer wieder Leserbriefe schickt, in denen er nach Außerirdischen und Roswell fragt. Und dem Gelände 51.

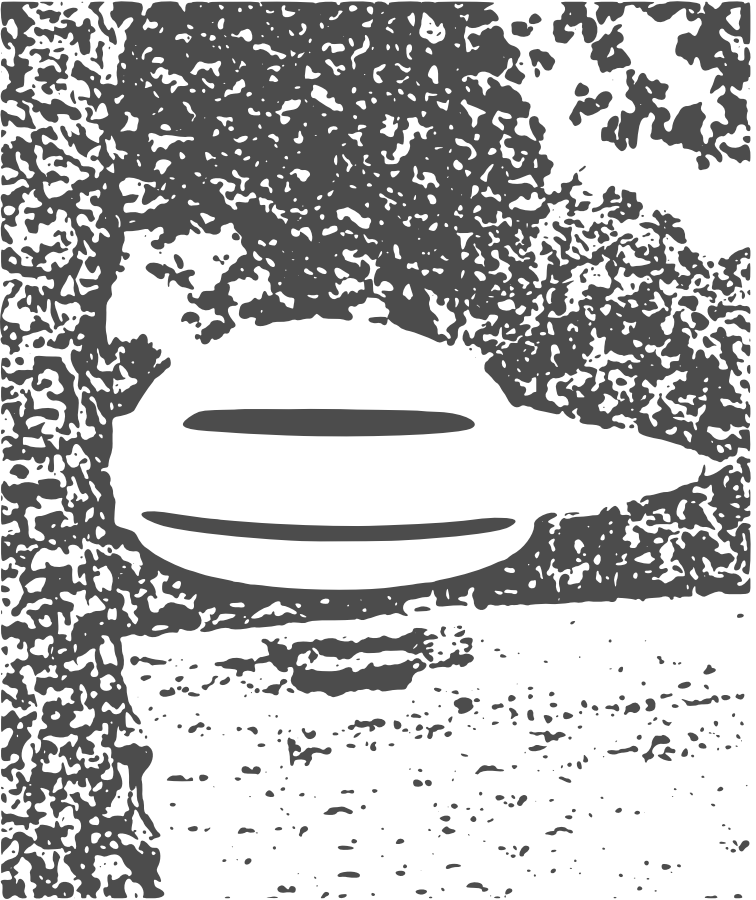
Der Schlapphut kannte das Gelände 51, dort hatte er jahrelang als einer der Hausmeister gearbeitet. Dort ist einfach nichts. Jedenfalls nichts, was der Rede wert wäre.

»Ich hab's geseh'n, ich hab's geseh'n«, summite er im Singsang vor sich hin und trommelte auf dem Lenkrad den Takt.

Überwachen die Zehnjährige. Verfolgungswahn.

In einem kleinen Postamt ist spätabends auch im Paketlager kein Betrieb, sondern geschlossen. Alles still und dunkel. Niemand bemerkte, wie sich an einem Paket eine verborgene Öffnung auftat, eine erstaunlich kleine und dünne Hand herauskam, den Adreßaufkleber ertastete und durch einen anderen ersetzte.

Zur selben Zeit gab es in Stollen 57 Großalarm. Einer der Außerirdischen war entwischt. Alarmsirenen gellten, Rundumleuchten zuckten rotes Licht durch alle Räume, Bewaffnete in Kampfanzügen rannten sinnlos herum, brachten aber wenigstens fertig, nicht zusammenzustoßen.



»Für eine Sekunde war die riesige
fliegende Untertasse sichtbar.«

(zu Seite 22)



»Frank, schon wieder ein Irrläufer. Was denken die sich eigentlich, haben wohl nie gelernt, ihre Pakete ordnungsgemäß zu verteilen? Jetzt ist aber wirklich bald 'ne Meldung fällig.«

»Laß es, was soll's. Willst du extra ein XT-15-3 ausfüllen?«

»Hast ja recht. Also – Wuppdich!«

So kam das Paket wieder zum nächsten Hauptpostamt und von dort auf den rechten Weg und schließlich in den Dienstlastkraftwagen der Post, dessen Fahrer es gegen Unterschrift Timmys Vater aushändigte.

Der Postler hatte öfter hier etwas zu liefern, fast immer Wissensschafftskram für Timmy.

»Das werd' ich meinen Urenkeln erzählen, und dem, der dann die Johnny-Carson-Show macht. Wenn Ihr Timmy den Nobelpreis bekommen hat. Und ich hab' ihm immer seine Pakete gebracht.«

Ein Trinkgeld wanderte hinüber, und der Laster schaukelte von dannen.

Das Schlapphutauto war da schon weg. Sein Hamburgermampfer wurde an anderer Stelle dringender gebraucht.

Schule ist auch so was aus der Steinzeit. Timmy langweilte sich erheblich. Wie die meisten. Timmy fand, wenn man Kinder in Ruhe lassen würde, hätten sie auch mehr Interessen. Aber so trotteten alle bloß bei dem mit, was ihnen aufgetragen wurde, und bemühten sich, nicht weiter behelligt zu werden.

Timmy kam nach Hause. Papps war noch auf Arbeit. In Timmys Zimmer stand ein Paket – nanu? Vielleicht eine Nachlieferung? Oder Werbung? Merkwürdiger Absender. »Rocky Mountains Forrest« – was soll denn das sein? Und seine Adresse ... Das war doch ... Neben dem Paket lag die neueste Ausgabe des »Außerirdisch«. Und da, unter den Leserbriefen, war seiner abgedruckt, mit Adresse und dem Hinweis, die Behörden lehnten weiterhin jede Stellungnahme ab und bestritten alles.

Das war aber nicht das Merkwürdige. Das Merkwürdige war, daß der Adreßaufkleber auf dem Paket eine vergrößerte Kopie seiner Adresse unter dem Leserbrief war. Das also hatte ihn stutzig gemacht, er kannte die Schrifttype ja bestens.

Da hilft nur nachsehen. Er überlegte, Handschuhe und Mundschutz anzuziehen, aber das kam ihm dann doch übertrieben vor. Er stellte das Paket aber vorsichtshalber in die Badewanne, ehe er es behutsam öffnete.

Zwei riesige schwarze Augen blickten ihm entgegen, viel zu groß für den silbrig schimmernden Kopf. Eine dünne, kleine Hand streckte sich ihm entgegen.

Mit einem Schrei fuhr Timmy zurück und raste die Treppe hinunter. Erst im Garten kam er wieder zu Atem.

Das konnte doch nicht wahr sein. So etwas gibt es einfach nicht.

Klasmühle. Mackendoktor. Geschlossene Gesellschaft mit kleidsamer Zwangsjackenmode.

Da steht dir ja was hübsches bevor.

Dann schimpfte er sich einen Dussel. Das war natürlich nur eine Puppe, mit einem kleinen Komputer und einen Motor und Fotosensoren als Augen, die nach allem greift, was sich bewegt, oder so was.

Betreten kehrte er ins Bad zurück.

Die Badewanne war leer.

Das war der zweite Schlag. Es hätte doch wenigstens noch die Verpackung da sein müssen.

Ratlos sah er sich im Spiegel an. Sein Spiegelbild zuckte auch nur mit den Schultern. Blaß um die Nase war es auch.

Dafür strahlte der Außerirdische neben seinem Kopf hübsch silbern, allein die Augen waren schwarz wie das Weltall und genauso riesig.

Der Außerirdische war vielleicht so groß wie eine Katze, aber eine mit einem ganz gewaltigen Kopf. Und er schwebte. Wo der Bauchnabel zu vermuten gewesen wäre, hatte er ein kleines Kästchen, das auf unerklärliche Weise dort klebte.

Sehr deutlich führte der Außerirdische seinen Zeigefinger zu dem Kästchen, bewegte ihn darüber, und langsam kehrte er auf den Boden zurück. Das Kästchen war wohl die Steuerung für ein Antigravgerät.

»Soll ich dich zu unserem Anführer bringen?« Aha, auch Wahnsinnige können noch ihren Humor haben.

»*Ĉu eble ... vi ... komprenas min?*«, fragte der Außerirdische.

»*Jes, mi ja komprenas*«, antwortete Timmy automatisch. Ja, er verstand, daß er eben auf Esperanto gefragt worden war, ob er verstehe.

Was er nicht verstand: Warum spricht in seinen Wahnvorstellungen ein Außerirdischer Esperanto? Und warum hat er überhaupt Wahnvorstellungen?

Miß Halfpenny, die Bibliothekarin, hatte ihm mal ein Büchlein empfohlen, und da hatte er die Sprache gelernt. Seitdem sprach er mit ihr – natürlich im Flüsterton – Esperanto, zur Verwunderung der anderen Leser.

Und viele seiner Sachen hatte er nur gefunden, weil er Esperanto konnte. Wie fischt man sonst in Rußland jemanden heraus, der sich mit den Dingen auskennt, die einen interessieren.

Aber ein Außerirdischer?

»Woher kannst du denn Esperanto«, fragte er schließlich. Dann ärgerte er sich fast ein wenig. Wenn er nicht verrückt und das wirklich ein Außerirdischer ist, war das keine sehr rühmliche Frage. Da müßte doch etwas Geistvolleres her.

»Ich bin einer von denen, die damals in Roswell abgestürzt sind. Man hat mit uns natürlich ... Untersuchungen angestellt. Und dafür wollte man uns eine Erdensprache beibringen. Man hat sich für Esperanto entschieden.«

»Ah ... Natürlich nicht Englisch, damit ihr nicht mit jedem reden könnt, falls ihr doch mal irgendwie jemanden trifft, der nicht zum Militär gehört.«

Der Außerirdische nickte.

»Kommst du vom Gelände 51?«

»Gelände 51 ist nur ein Trick, ist nur ... Theater. In Wirklichkeit ist alles in einem Stollen – Stollen 57 – in den Rocky Mountains.«

»... Forrest?«

»Eine der Deckadressen.«

»Warum ich? Und was willst du? Ich bin doch bloß ein Kind.«

»Wir sind seit Jahrzehnten in Haft. Da lernt man eben doch ein bißchen Englisch und ein wenig über eure Welt, auch wenn allen ausdrücklich befohlen war, das zu verhindern.

Wir haben natürlich immer mal wieder zu fliehen versucht.

Ein Problem für uns ist eure Schwerkraft. Wir haben heimlich ein *švebigilo* gebaut«, er zeigte auf das Kästchen, »das war ziemlich mühsam, denn immer, wenn bemerkt wurde, daß irgendwo ein

Bauteil verschwunden ist, haben sie alles durchsucht und durchsucht und durchsucht.«

»Wieviele seid ihr eigentlich?«

»Fünf, mit mir.

Wohin wir fliehen sollten, wußten wir auch nicht.

Ja, und jetzt hat einer der Wachleute das Magazin liegenlassen, mit deinem Brief, in dem du schreibst, es sei doch unmenschlich, jemanden so lange eingesperrt zu halten, der gar nichts getan hat und nicht mal von diesem Planeten ist.

Da haben wir beschlossen, zu dir zu fliehen. Das wird niemand erwarten, eben weil du ein Kind bist.

Wir haben deine Adresse kopiert, das Heft zurückgelegt, mich in ein Paket gesteckt, das wir an ein erfundenes Unternehmen in einer Kleinstadt adressiert hatten.«

»Ja, aber ...«

»Da wollten wir doch gar nicht hin.

Ich konnte von innen eine kleine Luke öffnen. Sobald das Paket weit genug weg und ringsum alles still war, habe ich die Adresse mit der Kopie von deiner überklebt – und schon wurde das ›fehlgeleitete‹ Paket ganz normal zu dir gebracht.«

»Ist ja genial ...«

»Na ja – Not macht erfinderisch.«

»Dann rufe ich jetzt beim Magazin an. Wenn alle von euch wissen, kann die Armee euch nichts mehr tun.«

»Bloß nicht! Natürlich wird das Magazin überwacht.«

»Und sie hören am Telefon mit. Ich kenne ja niemanden in der Redaktion. So ohne weiteres wird man mich auch nicht vorlesen.«

»Es würde gewiß mehr schaden als nützen.«

»Aber Miß Halfpenny könnte ich fragen, unsere Bibliothekarin.«

»Was soll sie denn tun?«

»Sie ... sie ... Nein.«

»Wahrscheinlich ist unser altes Vorratslager noch da. Dorthin sollte ich gehen, Verbindung mit dem Mars aufnehmen. Dann sind wir gerettet.«

»Und wo ist das?«



Ein alter Bulle weiß natürlich, wie man einen Bahnhof überwacht. Man treibt sich unauffällig neben den Fahrkartenschaltern herum – da müssen alle vorbei und sich ein wenig aufhalten.

Schlapphut Hamburgermampfer tat das seit dem frühen Morgen. Wonach er eigentlich Ausschau hielt, wußte er nicht. Er sollte »Auf-fälligkeiten« beobachten und »gegebenenfalls entsprechend tätig werden«. Verdammte Geheimniskrämerei.

»Aber bitte, der junge Herr – das macht dann 90 Dollar.«

Nanu, ein Junge, allein? Jetzt erkannte Schlapphut den Knaben, der gerade vom rundlich-gemütlichen Schalterbeamten mit scherzhafter Grandezza seine Fahrkarte erhielt. Das war doch dieser Timmy, dessen Haus er zu beobachten gehabt hatte.

Gestriegelt und gebügelt, der Junge, jedes Kaffeekränzchen alter Damen hätte ihn sofort adoptiert. Nur sein großer, prall gestopfter Rucksack störte das Bild von einem Musterknaben ein wenig.

»Danke, Sir, und einen schönen Tag noch!«

»Wo willst du eigentlich hin?«, trat Schlapphut Timmy in den Weg.

Timmy sah ihn böse an.

»Was interessiert Sie denn das? Das ist ein freies Land.«

»Das werden wir schon klären«, zischte der Bulle.

»Timmy, da bist du ja. Was will denn dieser Mann von dir?«

Miß Halfpenny! Wie auch immer sie in die Stadt gekommen war, sie schickte der Himmel.

Timmy stand mit dem Rücken zu dem Schalterbeamten und dem Fremden, als er ihr entgegensah, und so konnte er ihr mit eifrigen Mienen begreiflich machen, daß er in der Klemme steckte.

»Ist das Ihr Junge?« Der Schlapphut konnte sich seinen Verhörton nicht abgewöhnen.

»Ja. Aber was geht Sie das an? – Hören Sie«, wandte sie sich mit einem reizenden Lächeln an den Schalterbeamten, »ich habe meinen Jungen vorgeschickt, er muß nämlich in einer dringenden Familienangelegenheit verreisen, und von uns kann keiner mit, wir müssen arbeiten. Bestimmt gibt es doch bei der Bahn noch immer diese netten Zugbegleiter, die ein Auge auf ihn haben würden, oder?«

Geschmeichelt nickte der Eisenbahner.

»Junge, wie du wieder aussiehst! Wo hast du dich nur so schmutzig gemacht in den paar Minuten?« Und sie wedelte mit ihrem Taschentuch an ihm herum.

Für den Eisenbahner war der Fall mehr als klar.

»He, Männeken! Jetzt sehen Sie mal zu, daß Sie ein Loch in der Landschaft hinterlassen, verstanden?«

Schlapphut duckte sich, gedachte aber der Anweisung, unbedingt verdeckt zu ermitteln.

»Den ganzen Morgen lungern Sie hier schon herum, und jetzt kleine Kinder anquatschen!«

Schlapphut brummelte Unverständliches und verschwand im Gewühl. Er würde erst nach Schichtwechsel wiederkommen.

Miß Halfpenny begleitete Timmy auf den Bahnsteig. Sie sahen sich um; obwohl alles in Ordnung schien, flüsterten sie nur.

»Ich erklär' es Ihnen später, bestimmt. Es ist alles in Ordnung, wirklich.«

Beruhigt war Miß Halfpenny nicht, aber sie kannte ihren Timmy.

Der hatte jetzt ganz rote Ohren. Sie hatte gesagt, er wäre ihr Junge. Oft hatte er sie sich als Mutter gewünscht. An seine Mutter hatte er nur wenig Erinnerungen, er war noch ganz klein, als sie bei einem Unfall starb.

Papps sagte immer wieder, sie kämen auch so klar.

Ach, Papps. Was er wohl sagt, wenn er nach Hause kommt und nur einen Zettel vorfindet? »Mußte dringend weg, kann dauern, mach dir keine Sorgen« – er wird sich trotzdem Sorgen machen.

Miß Halfpenny hatte ihn noch dem Zugbegleiter übergeben, einem schlacksigen jungen Mann, der Timmy gleich unter seine Fittiche nahm.

So reiste er als Luxusgast.

Nachdem Luigi die bei der Ausfahrt üblichen Pflichten erledigt hatte, kam er zu Timmy.

»Na, du fährst ja ein ganzes Stück mit uns.«

»Meine erste größere Fahrt. Sonst sind wir immer bloß geflogen.«

»Hast recht, Eisenbahnfahren ist viel schöner.«

Und bei Bahnfahrten wird man nicht durchsucht, dachte Timmy.

Luigi tippte schmunzelnd auf eine kleine Flagge, die als Aufnäher Timmys Rucksack zierte: grün mit einem weißen Feld, in dem ein fünfstrahliger, gleichfalls grüner Stern stand.

»*Ĉu vi vere parolas en Esperanto?*«

»*Memkompreneble – oni neniam portu flagon al kiu oni ne havas rilatojn*«, versetzte ebenso heiter Timmy. Ja, er sprach wirklich Esperanto, und man soll keine Flaggen tragen, mit denen einen nichts verbindet.

Luigi zeigte auf sein Revers. Dort steckte als kleine Nadel das Wappen der Vereinigung der Esperanto-Eisenbahner.

»New Haaaaaaazelnut! New Haaaaaaazelnut!«

Timmy mußte aussteigen, und als der Zug aus dem kleinen Bahnhof fuhr, winkte er vom Bahnsteig Luigi, der seinerseits am Fenster stand und winkte.

Die Gruppe aus drei Felshöhen, in deren Mitte sich das Versorgungslager der Außerirdischen befindet, hatte in Timmys Zimmer sein Gast rasch auf den Landkarten gefunden gehabt. Sie planten dann alles durch, und Timmy war in die nächste Stadt geradelt, wo es einen Bahnhof gab. Und jetzt waren sie hier.

Von New Hazelnut aus war auch noch ein ganzes Stück zurückzulegen, am besten wohl zu Fuß. Ein Fahrrad hatten sie hier jedenfalls nicht zu erwarten.

Hinter einer kleinen Waldzunge blinkte eine Autobahnraststätte. Vielleicht war ganz sinnvoll, sich erst einmal umzuhören, ob sich in der Gegend etwas Verdächtiges tat.

Nur sein Geld war fast alle.

Der Tresen war das Reich eines älteren, fröhlichen Mannes, der seine Schiffchenmütze verwegen schief trug. »Hi, I am Mike«, stand auf seinem Namensschild.

»Hallo, ein neues Gesicht!«, begrüßte er den Jungen. Es war im Laden nicht viel los, die paar Gäste schauten neugierig. »Bist du neu hier, oder nur auf Durchreise?«

»Wir sind gerade erst hergezogen ... und da schau' ich mich um ... Jimmy, ich heiße Jimmy. Jimmy Smith.« Gut, daß er sich das vorher überlegt hatte.

»Ach, hat sich doch noch jemand für das Baxter-Anwesen gefunden?«

Timmy machte ein unbestimmtes Gesicht.

»Nimm Platz, mein Sohn, was darf es sein?«

»Ich hab ... ich hab aber nur wenig Geld«, wisperte Timmy. Eigentlich wußte er ja schon, was er wissen wollte. Würde man seinen Gast suchen, wäre es gewiß das Gesprächsthema Nummer eins gewesen.

»Macht gar nichts. Wir haben gerade Einführungswochen für die neuen Tofu-Burger – jeder zehnte Gast bekommt eine Portion gratis, mit Orangensaft. Und den neunten Gast hab' ich vorhin gerade bedient.« Lächelnd nickte Mike, und schwungvoll erschien ein Teller mit zwei Burgern und ein großes Glas Orangensaft. Timmy griff mit gutem Appetit zu.

Als am anderen Ende des Tresens jemand mit Mike ein Gespräch anfang, angelte Timmy sich eine Serviette herbei und wickelte, wie er hoffte: unauffällig, den anderen Burger ein, den er dann in der Tasche verschwinden ließ.

Seinen Burger aß er dann langsamer auf. Er schaute sich im Lokal um, wo Westernmusik für Gemütlichkeit sorgte.

Und dann kam wieder ein Abschied von einer ausgesprochen netten Bekanntschaft: von Mike.

Im Wald schnürte er den Rucksack auf. Der Außerirdische reckte sich; auch für ihn war nicht leicht gewesen, so lange darin zu hocken und sich durch nichts verraten zu dürfen.

Ein Glück nur, daß er nicht viel wog. Sein Schwebekästchen durfte er nicht ständig benutzen, sonst würde es sich zu früh erschöpfen. Es war ja nur zusammengebastelt.

Timmy reichte ihm den Tofu-Burger. Als Getränk gab es das Wasser eines kleinen Felsquells.

»Hat ja prima geklappt. Tante Gertrud sei Dank! Wenn sie nicht

immer darauf bestehen würde, daß ich mich für die Besuche bei ihr so albern aufputzen muß, hätten wir nicht so eine gute Maske-
rade gehabt.«

»Ja, ›alles ist zu etwas nütze‹«, scherzte der Außerirdische.

»Jetzt müssen wir nur noch zu eurem Lager. – Sag’ mal, wie heißt du eigentlich?«

»Namen in eurem Sinne haben wir nicht. Wir wissen immer, wer gemeint ist. Und in Stollen 57 – da haben sie uns Nummern verpaßt.«

»Kommt ihr denn wirklich vom Mars?«

»Ja und nein. Timmy, je weniger du weißt, desto besser. Ich habe Angst um dich.«

Der Junge schaute betrübt, nickte aber.

»Wir sind zum Mars wahrscheinlich in einem Mehrgenerationen-Raumschiff gekommen. Wir wissen es selbst nicht genau.«

»Das ist ja schrecklich. Eine Generation nach der anderen im Raumschiff geboren, im Raumschiff gestorben, und nie etwas gesehen als das Raumschiff, keiner hat sie gefragt, ob sie das wollen!«

»Die Neugier, Timmy. Wenn man unbedingt wissen will, was dort draußen ist ... da macht man so was, auch wenn man ein schlechtes Gewissen dabei hat. – Trotzdem, wir heute würden derlei nicht tun.«

»Was habt ihr denn eigentlich auf der Erde gewollt?«

»Früher haben wir immer mal nachgeschaut, was die Erdenmenschen wohl so treiben. Wie wir später sahen, wurden unsere Besuche als die von Göttern gedeutet.«

»Sogar in der Bibel steht davon etwas, bei Hesekiel.«

»Dann fingen die Menschen an zu behaupten, die Götter hätten ihnen befohlen, einander umzubringen. Da mochten wir nicht mehr herkommen. – Wir haben später eure Rundfunksendungen verfolgt, aber bald das Interesse verloren.«

»Warum denn das?«

»Immer nur Zank und Streit und Krieg. Ihr habt so viel Wasser, ihr habt so viel fruchtbares Land. Und trotzdem verdursten und verhungern so viele, macht ihr für alle Lebensformen den Planeten zur Wüste.«

»Aber ihr tut ja auch nichts dagegen!«

»Wir? Sollen wir hier einmarschieren, ›Guten Tag, und ab heute steht ihr unter unserem Befehl?‹«

»Das geht auch nicht, stimmt.«

»Vernünftig werden muß man schon selber, das kann einem keiner abnehmen. –

Jedenfalls, wir waren damals zum Asteroidengürtel unterwegs, als unsere Untertasse eine Art Maschinenschaden erlitt. Zum Mars konnten wir nicht mehr, also mußten wir auf der Erde notlanden.«

»Und seid abgestürzt.«

»Ja. Schwups, hatten sie uns.«

»Haben eure Leute euch denn nicht gesucht?«

»Wahrscheinlich nicht, jedenfalls nicht auf der Erde. Wir hatten beschlossen, uns hier nicht mehr einzumischen.«

»Wie soll es denn dann aber mit euch weitergehen, also dir und den Gefangenen?«

»Wenn der Mars genaue Angaben hat, wo sie sind, kann man sie ohne Aufsehen herausholen.«

»Das heißt, ihr verschwindet einfach wieder zum Mars? Und wir sehen uns nie wieder?«

»So wird es wohl sein.«

Timmy schniefte.

◦ ◦ ◦ ◦

Nur ein kleiner Felsspalt, aber groß genug für einen Außerirdischen.

Als er wieder herauskam, sah Timmy ihm gespannt entgegen.

»Lange dauert es nicht mehr«, erhielt er Auskunft.

»Wie macht ihr das? Wie holt ihr die Gefangenen heraus?«

»Alle Materie besteht aus Atomen.«

»Klar.«

»Zwischen den Atomen ist viel, viel Platz. Wenn man weiß, wie es geht, kann man das Licht zwischen ihnen hindurchleiten – und ist unsichtbar.«

»Aber wie sieht man denn dann selber?«

»Gute Frage. Natürlich kann, wenn das Licht um die Atome herumgeleitet wird, auch der Unsichtbare nichts mehr sehen – oder seine Augen müssen sichtbar bleiben.

Wir vom Mars aber brauchen nichts zu sehen, wir können uns auch anders orientieren.«

»Damit seid ihr unsichtbar.«

»Und man kann nicht nur Licht um die Atome herumleiten, sondern auch die Atome eines anderen Stoffes.«

»Dann versinkt ihr aber im Boden.«

»Großartig! Genau das würde passieren, wenn die Materie nur durchdrungen würde. Wir können sie aber zugleich gegen die Schwerkraft abschirmen.«

»Wie dein Schwebekästchen.«

»Genau.«

»Atmen müßt ihr aber wohl nicht?«

Der Außerirdische verzog zwar keine Miene, sein Vergnügen aber war nicht zu übersehen. Er stupste Timmy auf die Schulter:

»Hervorragend! Selbstverständlich würde auch die Luft an den

Atomen vorbeigeleitet. – Aber sei getrost, das Problem haben wir gelöst.«

»Ich weiß schon, ich soll nicht so viel wissen; wer viel weiß, lebt gefährlich.«

Der Marsianer nickte.



Für eine Sekunde war die riesige fliegende Untertasse sichtbar.

Timmy staunte.

Die fünf Außerirdischen standen an seiner Seite.

»Timmy, es tut uns unendlich leid, aber wir können dir das Raumschiff nicht von innen zeigen.«

»Ich verstehe. Ist zwar schade, aber nicht zu ändern.« Tapfer.

Suchscheinwerfer stocherten herum. Die Armee durchkämmte die Gegend, nachdem ihre Gefangenen von einem Augenblick auf den anderen spurlos verschwunden waren.

Die anderen vier Außerirdischen trippelten zur getarnten Untertasse. Timmys Freund umarmte ihn kurz, und für einen Augenblick hatte er ein Bild vor Augen, ein fremdes, deutliches Bild von dem Regal in seinem Zimmer, und daß darauf ganz oben ein silbernes kleines Radio lag, eines mit einem großen roten Zierstein. Er wußte, er würde diesen Stein berühren, und dann könnte er mit dem Mars sprechen.

Der Freund rannte seinen Kollegen hinterdrein; als sie die Unsichtbarkeitsgrenze erreichten, verschwanden sie, spurlos.

Timmy fühlte sich von einem Flirren ergriffen. Als es nachließ, war er nicht mehr im Wald, sondern vor seinem Haus, hinter einem Gebüsch.

Er schaute in den Himmel, winkte hilflos.

Im Haus stürzten ihm sein Vater und Miß Halfpenny entgegen.



»Auf, auf, mein Sohn, das Zentralgestirn lacht!«

Papps riß die Vorhänge beiseite und ließ den Sonnenschein ins Zimmer.

Timmy grummelte verschlafen.

»Wo ist Miß Halfpenny?«, fragte er.

»In ihrer Bibliothek vermutlich?« Verständnislos sah Papps ihn an.

»Ich war nicht weg?«

»Na, in der Traumdimension vielleicht, mein Lieber.«

Geträumt. Alles nur geträumt.

Das Gesicht eines Außerirdischen mit großen, schwarzen Augen schaute ihn von einem Plakat an, das für das *Scienca Semajfino*, das Wissenschafts-Wochenende, einer Esperanto-Organisation warb.

Alles nur geträumt.

»Sag' mal, Sohn«, der Vater setzte sich auf die Bettkante, »magst du Miß Halfpenny?«

Timmy nickte. »Sehr sogar.«

»Du hättest also nichts dagegen, wenn sie etwas öfter ... hier wäre? Vielleicht ... sogar ... für immer?«

»Das wäre großartig!«

Ganz oben auf dem Regal in Timmys Zimmer liegt ein kleines silbernes Radio. Es hat einen roten Zierstein, der manchmal unerklärlicherweise aufleuchtet.



INVASION VON DER ERDE

»Ein ›Gelände 51‹ ist weder dieser Behörde noch ihren Mitarbeitern bekannt. Und Außerirdische gibt es nicht.«

Der zehnjährige Timmy hat seine Zweifel – da muß er mit einem Außerirdischen fliehen ...